

Saale-Beitung.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich bei postmöglicher
 Zustellung 2.50 M., durch die Post
 3.25 M., anständ. Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen deutsch-
 polenländischen Anzeigen-Verzeichnissen
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
 Für unregelmäßig eingehende Remittenzen
 wird keine Gewähr übernommen.
 Vorstand nur mit Quorumsbeschluss
 „Saale-Beitung“ gestattet.
 Herausgeber der Redaktion Nr. 1140:
 der Geschäftsstelle Nr. 1133 a
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-
 straße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

werden die Spaltenpreise über deren
 Raum mit 20 Pfg. höher ausgestellt mit
 20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
 stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von
 unseren Annahmestellen und allen
 Annoncen-Expeditoren angenommen.
 Bekanntheit die Zeit 75 Pfg. für Halle
 und umgeben 20 Pfg.
 Einrückung täglich pränumer.
 Sonntags und Feiertags einmalt.
 Redaktion und Haupt-Geschäfts-
 stelle, Große Gr. Bauhausstraße 17;
 Nebengeschäftsstelle, Markt 24.
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
 straße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Die preussische Berggesetznovelle.

Von Georg Weiching.

Mitglied des Reichstages.

Die im preussischen Abgeordnetenhaus in der ersten
 Lesung verhandelte Novelle zum Berggesetz besteht im
 wesentlichen aus zwei-Teilen. Der eine regelt die Verant-
 wortlichkeit der ein Bergwerk leitenden Personen. Man
 kann ihn, von Einzelheiten abgesehen, als einen Fort-
 schritt bezeichnen. Während bisher die Verantwortlich-
 keit ausschließlich auf dem verantwortlichen Betriebsführer,
 einem meist aus dem Steigerstand herangezogenen Beam-
 ten, und dem ihm unterstellten Steiger ruhte, werden jetzt
 auch die über dem Betriebsführer stehenden tatsäch-
 lichen Bergwerksleiter: Direktoren, Generaldirektoren oder
 Bergwerksbesitzer, verantwortlich gemacht,

„insoweit sie mit Anordnungen in den Betrieb eingegriffen
 haben oder durch Handlungen oder Unterlassungen den ihnen
 unterstellten Aufsichtspersonen die Möglichkeit genommen
 haben, den ihnen nach dem Gesetz oder den bergpolizeilichen
 Bestimmungen obliegenden Verpflichtungen nachzukommen
 oder Handlungen oder Unterlassungen des Aufsichtspersonals
 gebuldet haben, die dagegen vertrieben.“

Dadurch wird endlich der unerwünschte Zustand einiger-
 maßen beseitigt, durch den sich die Bergwerksverwaltungen
 in dem verantwortlichen Betriebsführer gewisse Formen
 einen Schuldhaften hielten, der vollständig von ihnen ab-
 hängig war und dem gekündigt wurde, wenn er sich im
 Sicherheitsinteresse den Anordnungen und Befehlen seiner
 höheren Vorgesetzten nicht fügen wollte.

Völlig unbefriedigend sind dagegen die Bestim-
 mungen, durch die den Arbeitern die Möglichkeit gegeben
 werden soll, sich an der Grubenaufsicht zu beteiligen. Was
 die Begründung über die Unzulänglichkeit der Staatsaufsicht
 ausführt, um die Beobachtung aller im Sicherheitsinteresse
 notwendigen Maßregeln zu erreichen, ist durchaus zutreffend.
 Das ist von mir seit langen Jahren, erst von der Tribüne
 des Abgeordnetenhauses, dann von der des Reichstages, auch
 wiederholt in der Presse dargelegt worden, und man kann
 gewiss ein Gefühl der Befriedigung nicht unterdrücken, daß
 diese Einsicht nun auch der Bergabteilung des preussischen
 Handelsministeriums gekommen ist. Bewahrheitet sich
 diese aber nicht soweit gegangen, eine erfolgreiche Kon-
 trolle des Betriebes im Sicherheitsinteresse durch
 Arbeiterdelegierte zu gewähren, denn was in der
 Beziehung gebracht wird: die monatlich einmalige Befah-
 rung jeder Steigerabteilung durch den vom Arbeiteraus-
 schuß zu bestimmenden Sicherheitsmann der betreffenden Ab-
 teilung ist nach den auf den Staatsgruben des Saarreviers
 gemachten Erfahrungen absolut unzulänglich. Der
 Proseß Hülger-Krämer hat damals klar und deutlich gezeigt,
 daß die abhängigen, außer Grube beschäftigten
 Arbeiter nicht das Rückgrat haben
 und haben können, um ihren Vorgesetzten und Vorgesetzten
 gegenüber das Sicherheitsinteresse der Bergarbeiter nach-
 drücklich wahrzunehmen; es war eine Scheinkontrolle, keine
 wirkliche.

Schon die Art wie der Arbeitersauschluß zustande kommt,
 ist für die jämmerliche Halbheit des Entwurfs charakteristisch.
 Nach § 80 f. a. müssen die Mitglieder des Arbeitersauschusses
 nur in ihrer Mehrzahl von den Arbeitern gewählt
 werden, also die Hälfte weniger einen kann vom Berg-
 werksbesitzer oder seinen Vertretern ernannt werden.
 Und wenn die Wahl der Arbeitervertreter aus un-
 mittelbar und geheim ist, so kann doch durch Statut die
 Verhältniswahl eingeführt werden, und wenn sich der
 Arbeitgeber einige gelbe Gewerkschaftler auf der Grube
 züchtet, so kann er sicher sein, auch im Ausschuß die Mehr-
 heit zu haben.

Nicht jeder auf der Grube angestellte Arbeiter soll
 wahlberechtigt sein, sondern nur Volljährige, welche seit
 Eröffnung des Betriebes oder mindestens
 1 Jahr ununterbrochen auf dem Bergwerk gearbeitet
 haben. Die Arbeitervertreter müssen mindestens 30 Jahre
 alt sein und seit der Eröffnung des Betriebes oder min-
 destens 3 Jahre ununterbrochen auf dem Bergwerk gear-
 beitet haben. Soweit sie als Sicherheitsmänner tätig sein
 sollen, müssen sie mindestens 5 Jahre unterirdisch und da-
 von mindestens 2 Jahre als Hauer beschäftigt gewesen sein.
 Bei der starken Fluktuation, wie sie namentlich auf den
 Gruben des Ruhrreviers stattfindet, wäre demnach ein sehr
 erheblicher Teil der Arbeiter überhaupt nicht wahl-
 berechtigt, und auch die Zahl der Wählbaren wird da-
 durch erheblich beschränkt. Deshalb sieht auch ein § 80 f. b.
 vor, daß „wo wahlberechtigte Personen nicht vorhanden
 sind, das Oberbergamt beauftragt ist, einen Arbeitersauschluß
 zu bestellen.“! Der vom Arbeitersauschluß zur Gruben-
 kontrolle gewählte Sicherheitsmann muß vom Werkbesitzer
 beschäftigt werden, und die Werkverwaltung soll ihm eine
 Entschädigung in Höhe des ihm entgangenen Arbeits-
 verdienstes für die einmal im Monat zu erfolgenden Gruben-
 besichtigung gewähren. Im übrigen bleibt er ein finkhafter
 Arbeiter, nur daß ihm während des ersten Jahres seiner
 Wahlperiode das Arbeitsverhältnis durch den Werkbesitzer
 gekündigt werden kann, wenn er seinen Verpflichtungen

als Sicherheitsmann nicht nachkommt, wenn sonst Tatsachen
 vorliegen, die ihn als nicht geeignet zur Fortsetzung seiner
 Tätigkeit erscheinen lassen — eine Kaufaufhebungsbestimmung, wie
 wie sie früher nicht erscheinen werden kann — oder wenn er
 seine Tätigkeit als Sicherheitsmann zu Zwecken mißbraucht,
 die mit seinem Amte nicht im Zusammenhang stehen. Außer-
 dem kann ihm in dem Falle des § 82 gekündigt werden,
 unter anderem also auch, wenn er einen leberlichen Lebens-
 wandel führt, z. B. also in wilder Ehe lebt.
 (Ein zweiter Artikel folgt.)

Eine Unterredung mit dem Landwirtschaftsminister v. Arnim-Criegen über die Hochwasserkatastrophe.

(Meldung der Berliner Univ.-Korrespondenz.)

□ Berlin, 19. Februar 1909.

Der Landwirtschaftsminister v. Arnim-Criegen,
 der zusammen mit dem Minister des Innern v. Nolde
 das Hochwassergebiet der Elbe-Saale bejagt hatte, ist
 gestern nach Berlin zurückgekehrt und hatte die Lebens-
 würdigkeit einem Vertreter der „B. U.-A.“ über seine Ein-
 drücke folgendes mitzuteilen:

Die Märkische Wälder, die seit mehr als
 130 Jahren von Ueberschwemmungen verschont geblieben ist,
 bietet heute einen trostlosen Anblick. Der Ueberschwem-
 mung der Katastrophe ist bis nach Böhlen hinauf zurückzuführen,
 von woher die gewaltigen Eismassen bei Beginn des Tau-
 wetters elbwärts bis in Bewegung setzten, um sich in
 den Gegenden der Altmark zu unüberwindlichen Eisbergen
 anzuhäufen. In Berge haben die Eisflächen den Haupt-
 stich in einer Länge von 120 Meter durchbrochen; auch der
 dahinter gelegene sogenannte Schloßschiff ist aufgerissen wor-
 den, und nun ergießt sich die ganze ungeheure Flut in die
 freigelegte Wälder. Die rechtsseitige Ueberschwemmung mit
 12 Ortschaften und vielen Einzelgehöften steht vollständig
 unter Wasser. Man muß aber damit rechnen, daß min-
 destens 1/2 der ganzen Rieberung überflutet
 werden, da voraussichtlich die sogenannten Aalande, die
 das Gebiet in einzelne Abteilungen teilen und nur niedrig
 sind, den anstehenden Wassermaßen nicht standhalten wer-
 den können.

Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht annähernd
 feststellen; als erste Notwendigkeit gilt der Versuch, die
 Deiche wieder zu schließen, damit rechtzeitig in die Früh-
 jahrsbestellung gedacht werden kann. Leider sind nach An-
 sicht der Sachverständigen die Chancen für eine rechtzeitige
 Schließung der Deiche sehr gering, zumal man bei Beginn der
 Schneeschmelze im Gebirge mit neuem Zustrom großer Wasser-
 massen rechnen muß. Die Behörden haben alle nur erdenk-
 lichen Anhalten getroffen, um das eisfeste Element zu be-
 kämpfen. Zwei große und vier kleine Eisbrecher sind in
 ununterbrochener Tätigkeit und arbeiten selbst nachts beim
 Platzen der Scheinwerfer. Schritt für Schritt muß erkräftigt
 werden; während anfangs täglich 15 Kilometer f. eigelegt
 werden konnten, durchbrechen die Dampfer jetzt in der
 gleichen Zeit nur 5-6 Kilometer. Ein gellender Wulst
 der Wassermaffen ist erst dann zu erwarten, wenn es
 den Eisbrechern gelingt bis zum großen
 Dammbrau durchzudringen.

Die Regierungsbehörden sind angewiesen worden, den
 Hilfsbedürftigen unverzüglich ihre volle Unterstützung an-
 zugehen zu lassen. Auch die private Wohltätigkeit macht
 sich bereits überall bemerkbar. Bei dem Oberpräsidenten
 laufen ununterbrochen Spenden ein; so hat der Kronprinz
 dem Oberpräsidenten 16 000 M. überreicht lassen, die ihm
 während seiner Anwesenheit in dem Hochwassergebiet von
 verschiedenen Seiten zur Verfügung gestellt wurden.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

* Das Kaiserreichsloß in Polen ist in seinem äußeren
 Bau fast völlig fertiggestellt und man beginnt zurecht mit der
 Inneneinrichtung. Am Donnerstag ging ein größerer Möbel-
 transport nach Polen ab, dem weitere, im ganzen 30 Waggons,
 folgen werden. Die Möbel werden zum Teil anderen Rönigs-
 schloßern, so dem Charlottenburger Stadt- und Neßlandschloß ent-
 nommen.

* Der Herrenermeister des Johanniterordens,
 Prinz Eitel Friedrich, hat nach dem Ordenskapitel vom
 1. d. M. an der Kaiser telegraphiert, daß der Orden beschloffen
 hat, in Deutsch-Südwestafrika ein Krankenhaus zu gründen
 und zugleich an dem Aufbau des Gefäßes und Aufbau des Hauses
 zu gehen. Der Kaiser antwortete in anerkennenden Worten.

Das Kaisertelegramm an den Fürsten Radolin.

Wie von französischen Zeitungs-korrespondenten in Berlin
 nach Paris telegraphiert wird, soll in diplomatischen
 Kreisen Berlins eine gewisse Bewegung herrschen, weil die
 Stelle in der gestrigen Rede des Fürsten Bülow im Land-
 wirtschaftsrat, die sich auf das Marokko-Abkommen bezieht,
 den Aufzeichnungen widerspricht, die Fürst Radolin über die
 Vorteile dieses Abkommens gemacht haben soll. Der Kanzler
 sei verstimmt, weil er von dem Telegramm
 des Kaisers an den Fürsten Radolin nichts
 gewußt habe, und wenig zufrieden mit der Veröffentlichung
 dieses Telegrammes in einer Pariser Zeitung.

Der Vertreter des Berliner Landrats in Paris kann
 demgegenüber feststellen, daß Fürst Radolin im Text der
 Depesche nicht in die Öffentlichkeit gebracht hat. Ein Redak-
 teur des „Matin“, der früher in der Umgebung des Fürsten
 von Monaco war und in dieser Stellung Gelegenheit
 hatte, mancherlei über Aussprüche des Kaisers zu erfahren,
 hat dem Fürsten den Text der Depesche vorgelegt. Woher er
 diesen Text hatte, ist unklar, doch sei darauf hingewiesen,
 daß schon vor dem „Matin“, das „Journal“ und der „Gaus-
 lois“ ziemlich genaue Angaben über das Telegramm brachten,
 ohne daß sie in direkten oder indirekten Verkehr mit der Bot-
 schaft getreten sind. Fürst Radolin hat nichts anderes getan,
 als daß er ziemlich übererlaubt dem Herrn die Richtig-
 keit seiner Information bestätigte. Die ganze Geschichte,
 die über Gebühr aufgeschwätzt wird und nun gar durch die
 Kanzerlede einen offiziellen Anstrich erhalten hat, wirkt
 hier peinlich, weil sie von neuem dem Ansehen zernichtet, als
 gebe es in Berlin eine Regierungskreisen, wie die
 Parteien, die sich mit allerlei persönlichen Mitteln be-
 sehen.

Der Kronrat.

Im Kgl. Schloße zu Berlin fand gestern unter dem Vor-
 sitz des Kaisers ein Kronrat statt. Die Beratungen
 betrafen, wie halbamtlich gemeldet wird, die Reorganisa-
 tion der Verwaltung. Die Sitzung des Kron-
 rates dauerte von 1/2 bis 8 Uhr. Später begaben sich der
 Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge im Automobil nach dem
 Neuen Palais.

Das Berliner Auswärtige Amt

wird in der Halbmonatsschrift „März“ von einem „Ein-
 gegangenen“ ganz gründlich unter die Lupe genommen. Im
 „März“ heißt es u. a.:

„In Wirklichkeit gibt es auf der ganzen Welt wohl keine
 Amtsstelle, wo so viel Zeit mit Nichtigkeiten totgeschlagen
 wird, wo der Grundlag, daß Zeit Geld ist, so gänzlich igno-
 riert wird, wie im Berliner Auswärtigen Amt. Das zeigt
 sich schon bei der Art, wie man in der Wilhelmstraße die
 neuertretenden Mitarbeiter hinstellt. Wir wüßten
 dafür wirklich keinen treffenderen Vergleich anzuführen als
 den mit der Reinkindermühle. Diese dreißigjährigen WEC-
 Schützen müssen ebenfalls zuerst schreiben lernen und ihre
 Zeit größtenteils mit orthographischen und mit Stilübungen
 verbringen. Man glaube nicht, daß es sich bei dem Befragten
 irgendeine um eine Uebersetzung handelt! Man will in der
 Wilhelmstraße nach dem seit fünfzig Jahren mächtig ge-
 wordenen Geist einfach gut geübte Arbeitsmaschinen.“

An anderer Stelle sagt der „Eingeweihte“:

„Was nützen alle Höflichkeitseingebungen des Kaisers,
 wenn das Auswärtige Amt an der alten Fokkitt der Kabelle-
 lichte gegenüber dem Besiegten heute noch kampfschlag
 feißigt? Ist es zum Beispiel nicht einfach lächerlich, wenn
 das Auswärtige Amt nach Belgien, Holland, überhaupt nach
 nahezu allen Ländern französisch schreibt, nur nach Fran-
 reich nicht? Wir wollen doch allmählich auch ein Kultur-
 wesen werden und sollten über solche Kriechereien hinaus sein,
 die allzu sehr die geistige Atmosphäre der Wilhelmstraße ver-
 zeren. Und wie hat sich das Auswärtige Amt, wie hat sich
 der deutsche Bureaokratismus erst kürzlich in der Casablanca-
 affäre vor der ganzen Welt bloßgestellt!“

Über nicht nur Frankreich gegenüber sucht das Aus-
 wärtige Amt oft in unangenehmer Weise seine Macht auszu-
 spielen. Andere befreundete oder neutrale Staaten werden
 gelegentlich um kein Haar besser behandelt. Wir erinnern
 nur an den Belgischollnonskist mit der Schweiz.
 Das Auswärtige Amt schlägt dafür ein Schiedsgericht vor,
 weigert sich aber, wie zuerst bei Casablanca, die Frage, auf
 die es bei dem Streitfall allein ankommt, der Beurteilung
 des Schiedsgerichts zu unterbreiten. Was soll man zu einem
 so kurzschäftigen und den Gegner vernichtenden Verfahren
 eigentlich noch sagen? Es bemerkt eben, daß es im Aus-
 wärtigen Amt wohl tüchtige Arbeitsmaschinen geben mag,
 aber jedenfalls keine Leute, die selbst in bescheidenem Maße,
 politisch haben denken können.“

Vorausichtliche Schlichtung des deutsch- schweizerischen Mchlkonfliktes.

* Aus zuständiger schweizerischer Quelle er-
 fährt der Berliner Korrespondent unseres Blattes, daß end-
 lich mit einer friedlichen Verständigung über die Mchlsoll-
 frage in nicht zu fernem Zeitpunkt werden kann. Die
 beiderseitigen Missionen sind in der nächsten Zeit neuerlich
 zusammenkommen, um über die Streitfrage zu verhandeln. Die Ausfichten dieser Ver-
 handlungen werden, da von beiden Seiten eine Verständigung
 angestrebt wird, als günstig bezeichnet. Sollte aber wider
 Erwarten eine Verständigung nicht zu erzielen sein, so
 werden sich die Regierungen auf folgender Basis zu einigen
 juchen:

Die Schweiz wird ihr Einverständnis damit er-
 klären, daß dem Schiedsgericht als erste Frage die
 Rechtsfrage, ob nämlich die Schweiz überhaupt
 berechtigt ist, deutsches Mch mit einem Zulassungs-
 soll zu belegen, vorgelegt wird, wogegen Deutschland
 sich zu einer Separation der Ausfuhr
 eine verpflichtet.

Die Nebenbezüge des Kaiserpersonals der preussischen Eisenbahn.

Ueber eine Umgestaltung der Nebenbezüge des
 Kaiserpersonals schreiben, wie wir hören, Erwägungen

bei der Eisenbahnverwaltung, und zwar in der Richtung, ob die in einem Direktionsbezirk verfahrensweise durchgeführte Ausschaltung von Stunden geländern statt der bisherigen Kilometergeleise auf das gesamte Fahrpersonal der Staatseisenbahnen zu übertragen sein würde. Insgesamt kommen 40-5000 Beamte in Betracht, die von der Systemänderung berührt werden würden.

Ein Geschwader der deutschen Hochseeflotte in einem spanischen Hafen.

Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Madrid: „Nach mehrtägigen Verhandlungen auf der Seeflotte ist gestern nachmittags ein deutsches aus 10 Kreuzern bestehendes Geschwader in den Hafen von Vigo ein, wobei es mit dem Flotte Kommando ausläuft. Heute morgen startete Admiral von Szeeringen den Behörden Besuche ab.“

Gegen das Schmirgelgerübenwesen.

Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins hat aus Anlaß der jüngsten Reichstagsverhandlungen an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der ein geschäftliches Vorgehen gegen die Befreiung der Angehörigen gefordert wird. Die Eingabe spricht die dringende Bitte aus, der Reichstag wolle auf dem Standpunkte, der in der Sitzung vom 25. v. M. von fast sämtlichen Rednern des Hauses durch Betonung der Notwendigkeit der Schaffung gesetzlicher Bestimmungen gegen das Befreiungswesen vertreten wurde, entschieden beharren.

Die Reichsfinanzreform in der Schwabe.

Wie der „Frankf. Ztg.“ heute aus Berlin gemeldet wird, haben die letzten Fraktionsversammlungen zur Ueberwindung der Reichsfinanzreform noch keinen Weg ergeben und wird darüber noch einige Zeit vergehen.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für das Gesetz gegen den unehelichen Weltberühmter

erledigte gestern den § 10. Durch Beschluß des Bundesrats kann nach der Regierungsvorlage festgelegt werden, daß bestimmte Waren im Einzelverkauf nur in vorgefertigten Einheiten der Zahl, des Maßes oder des Gewichts oder mit einer auf der Ware oder ihrer Aufmachung anzubringenden Angabe über Maß, Gewicht, über Beschaffenheit, Zeit oder Ort der Erzeugung oder den Ort der Herkunft der Ware gemerbmäÙig verkauft oder selbstgefaßt werden dürfen. Auf Zuwiderhandlungen ist Geldstrafe bis 150 Mk. oder Haftstrafe gelegt. Die Kommission tritt aus dieser Bestimmung die Worte „Beschaffenheit und Zeit“. Diese Entscheidung wurde bei nicht vollbesetzter Kommission mit Stimmengleichheit gefaßt.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses

erledigte in ihrer Sitzung vom Mittwoch abend eine Anzahl von Petitionen von Lehrern um Erhöhung ihrer Pensionen und um anderweitige Befreiungen ihres Besoldungsdienstalters. Drei davon wurden durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt, bei zwei anderen erledigte sich die Regierung zu einer Unterstützung bereit. Zum Schluß wurde nachgelassen, daß in der übernächsten Sitzung die Frage der Abänderung der Reform auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Parisnachrichten.

L. C. Die Wahl des freireinigen Pareres Korell in Alger-Bihar hält das Zentrumsgesamt „Germania“ fest und zwar wohl mit Recht — für wahrscheinlich, während von parteiöffentlicher Seite der Nationalliberalen behauptet wird, diese würden wohl den Zentrumskandidaten Lebel für das kleinere Lebel halten. Diese fähige Haltung der Nationalliberalen ist weder politisch, noch taktisch recht begründet. Die Stärkung des Zentrums kann den Nationalliberalen, als den überzeugten Anhängern der „Blodpolitik“, kaum willkommen sein. Und die Erhaltung guter Beziehungen zu den Freireinigen dürfte für die Nationalliberalen nicht unwichtig sein angesichts der Ermahnungen in Berlin und St. Pauli und angesichts der gesamten politischen Situation, die Freireinigen und Nationalliberalen enger zusammenzuführen scheint, als dies seit langem der Fall war.

Schule.

Die Schule in Cadixen.

L. C. Einen guten Eindruck macht es gerade nicht, wenn selbst von einer im kaiserlichen Besitz befindlichen Schule berichtet werden muß, daß dort wenig erfreuliche Verhältnisse herrschen. Dies gilt aber leider von der einflussreichen Schule in Cadixen bei Ebing. Der Ortslehrer hat nach der Herbstentlassung über 70 Kinder zu unterrichten. Trotz des vor einigen Jahren aufgeführten Neubaus, der gleich zu klein war, ist der Schulraum zu unzureichend, daß der Lehrer die nervenaufreibende Halbtagschule halten muß. Sicher ist der Kaiser davon nicht unterrichtet, sonst würde er dagegen eingeschritten sein und die Einrichtung einer zweiten Klasse angeordnet haben; denn als er letztens die Cadixen Schule besuchte und darin gegen 60 Kinder vorfand, äußerte er sich dahin, daß dies Menschengedügel sei. Die Kreisverwaltung in Cadixen trägt sich allerdings mit dem Plan eines Umbaus der Schule; bis dato ist es aber beim „Wollen“ geblieben.

Allgemeine Mitteilungen.

— Für Oern ist eine bayerische Bischofskonferenz in Freising anberaumt worden.

— Die Gesellschaft für soziale Reform hält ihre vierte Generalversammlung vom 4. bis 6. März in Frankfurt a. M. auf der Tagesordnung stehen das Recht und die Befreiung der Privatbeamten.

Ausland.

Verschärfung des österreichisch-serbischen Konflikts.

Daß zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn eine völlig friedliche Verständigung erzielt wird, ist kaum noch

zu erwarten. Die Spannung zwischen den beiden Nationen ist zu groß, als daß sie sich durch Verträge überbrücken ließe. Von allen Seiten kommen Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß die Verhältnisse ausoäußerst gespannt sind und daß jeder Tag den Ausbruch von Feindseligkeiten bringen kann. Wie ein Waffenkampf zwischen Oesterreich und Serbien endigen würde, darüber kann schwerlich ein ernsthafter Zweifel herrschen. Immerhin wird sich Oesterreich-Ungarn im Falle des Krieges auf einige unangenehme Wochen gefaßt machen müssen, besonders wenn es schon jetzt zu Zusammenstößen kommt, da die Gebirgswege in den Grenzgebieten noch versteht und schwer passierbar sind. Bezeichnend für den Ernst der Lage ist die Tatsache, daß einige russische Zeitungen bereits Korrespondenten als eventuelle Kriegsberichterstatter nach Serbien entsenden haben.

Wie die folgenden Telegramme deutlich mitteilen, ist man in Oesterreich nunmehr entschlossen, den beständigen serbischen Uebergriffen auf die eine oder die andere Weise ein Ende zu bereiten:

Turin, 19. Febr. Wie das Blatt „Stampa“ berichtet, verläutet in Rom, die österreichisch-ungarische Regierung werde ein Ultimatum an Serbien senden des Inhalts, daß, falls binnen sieben Tagen Serbien nicht abtritt, österreichische Truppen die Grenze überschreiten würden.

Wien, 19. Febr. Seit vorgestern ist der russische Gesandte in Belgrad Sergijew in Wien, wo man auch das Eintreffen des Grafen Jorgach erwartet. Sergijew hat neue Vermittlungsvorschläge Palissis mitgebracht, deren Inhalt noch nicht bekannt ist. Es verläutet, daß das Wiener Kabinett nur gegen eine vollständige Klärung der Lage in wirtschaftliche Konzeptionen an Serbien einwilligen werde.

PT. London, 19. Febr. (Spezialtelegramm des „Preß-Telegraph“.) Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien scheinen einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Petersburg zufolge viel gespannter zu sein, als die Meldungen der letzten Tage vermuten ließen. Der Petersburger Korrespondent dieses Blattes telegraphiert nämlich, daß der österreichische Botschafter in Petersburg die russische Regierung davon in Kenntnis gesetzt habe, daß Oesterreich-Ungarn jede Verantwortung für die Festhaltung der Dinge in der Zukunft ablehne, falls Serbien sich weigere, seine Truppen zu demobilisieren. Wenn auch Oesterreich nicht beabsichtigt, serbisches Gebiet bauernd zu besetzen, so ist es doch möglich, daß die seitenden Kreise in Wien eine Straf-Expedition in serbisches Gebiet für notwendig erachten könnten. Die russische Regierung sympathisiert zwar offen mit Serbien, wird jedoch im Falle eines bewaffneten Konfliktes neutral bleiben. Die panislamische Presse dagegen ist auf einen recht kriegerischen Ton gekommen und veröffentlicht in ihren Leitartikeln heftige Angriffe gegen Oesterreich und Oesterreich.

PT. Wien, 19. Febr. (Spezialtelegramm des „Preß-Telegraph“.) In taufmännischen Kreisen, speziell in denen, die Handelsbeziehungen zu Serbien unterhalten, faßt man die österreichisch-serbische Lage als sehr ernst auf und erwartet die nächsten Ereignisse mit dem größten Interesse. Es kursieren eine ganze Reihe von Gerüchten, die von serbischen Grenzüberreitungen zu melden wissen, und es heißt, daß der österreichische Gesandte in Belgrad Graf Jorgach, der in den nächsten Tagen auf Urlaub geht, nicht eher auf seinen Posten zurückkehren wird, als bis sich die Lage sonnet gebessert hat, daß sein Verweilen in Belgrad mit keinerlei Gefahr für seine persönliche Sicherheit verbunden ist.

Petersburg, 19. Febr. (Spezialtelegramm des „Preß-Telegraph“.) Die russische Presse ist allgemein der Ansicht, daß bereits in den nächsten Tagen schwerwiegende Entscheidungen in den Beziehungen Oesterreichs und Serbiens bevorstehen. Sieben der hervorstechendsten russischen Zeitungen haben, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, ihre wichtigsten Kriegsberichterstatter nach Serbien und Bosnien geschickt.

Wien, 19. Febr. In hiesigen informierten Kreisen wird berichtet, Oesterreich-Ungarn werde eine Verschleppung der bosnischen Frage nicht zugeben, sondern auf eine sofortige Lösung bestehen.

Die innere Krise in Oesterreich.

In der am Donnerstag abgehaltenen Konferenz des deutschen Volkswirtschaftsvereins beim Ministerpräsidenten Bienerth erklärte der Führer der Deutschen, daß sie auf Wiederberufung des Reichsrates bestehen müßten. Für die Flottmachung des böhmischen Landtages sei der Zeitpunkt nicht geeignet. Auf die Frage, welche Pläne die Regierung bezüglich der Einberufung und des Arbeitsprogramms des Reichsrates habe, erklärte Bienerth, daß diese Frage liegenheit nicht in den Rahmen der Besprechung passe und daß sie den Gegenstand einer besonderen Konferenz biete.

Die Haltung der Türkei.

Mit dem Mitsantritt des neuen austrophilen Großwehrs Simit Pascha haben sich die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Porte weiter gebessert und die Einigungs-Verhandlungen können, wie das folgende Telegramm in Bekätigung weiterer geistigen Nachrichten meldet, als abgeschlossen gelten.

Konstantinopel, 19. Febr. Der gestrige hochwichtige Ministerakt sagte die 9 Uhr abends. Dem Ministerakt lag die Antwort aus Wien vor, die leicht angenommen wurde. Damit ist eine vollständige Einigung zwischen beiden Mächten erzielt worden. Die Unterzeichnung des Protokolls steht unmittelbar bevor. Im Ministerakt wurde auch über die türkisch-bulgarischen Beziehungen verhandelt und der Beschluß gefaßt, die Verhandlungen mit Bulgarien wieder aufzunehmen, sobald der russische Botschafter in Konstantinopel neue Instruktionen aus Petersburg erhalten hat.

Wenn man der nachstehenden, sehr beachtenswerten Meldung glauben darf, so wird es nicht bei der Einigung zwischen den beiden Staaten sein Bewenden haben, sondern Oesterreich und die Türkei werden zum Schutze des Sandshahs Kowibazar eine Art von militärischem Bündnis eingehen.

Frankfurt a. M., 19. Febr. (Spezialtelegramm des „Preß-Telegraph“.) Der Korrespondent der Frankfurter Zeitung in Konstantinopel telegraphiert seinem Blatte, daß in maßgebenden türkischen Kreisen die Nachricht der „Neuen Freien Presse“, daß die Türkei mit Oesterreich-Ungarn eine Konvention zum Schutze des Sandshahs Kowibazar gegen

einen etwaigen Angriff Serbiens oder Montenegro schließen beabsichtigt, bestätigt wird.

Rouleett über den Panamakanal.

Dem Kongreß der Union ist eine Sonderbotschaft des Präsidenten über den Weiterbau des Panamakanals zugegangen. Darin spricht sich der Präsident mit Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung des bisherigen Planes aus, wonach der Kanal als Schleusenkanal ausgeführt wird, und erklärt es für einen unethischen Vorschlag, wenn man zum System des Ribonkanals übergehen wollte. Die Botschaft stützt sich im einzelnen auf die Berichte der Ingenieure, die in Gemeinschaft mit dem zukünftigen Präsidenten Taft vor kurzem das ganze Gebiet des Panamakanals bereist und alle gefährdeten Punkte untersucht haben.

Die Lage in Cuba.

Wie der „Preß-Telegraph“ aus Havana meldet, war die Stadt am Donnerstag mit wilden Gerüchten von dem Ausbruch einer Revolution auf Cuba erfüllt, die sich jedoch als unbegründet erwies. Das Gerücht betrieuerte die Börse sehr stark, so daß ein Rückgang sämtlicher Werte zu verzeichnen war. Die Regierung hat eine strenge Untersuchung eingeleitet und beabsichtigt, eine katonische Strafe gegen die Urheber der Revolutionsgerüchte zu verhängen.

Die Nachlaststeuer im Deutschen Landwirtschaftsrat.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 18. Febr. In der heutigen dritten Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats fand an erster Stelle eine Berichterstattung über die Steuerentwürfe des Reichstages. Ueber diese berichtete von Stockhausen (Abg.) unter Vorlegung folgender Leitfäden:

Die 37. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats erkennt mit der verbundenen Regierung die Notwendigkeit der baldigen Geltendmachung der Finanzverhältnisse des Deutschen Reiches an und erklart in der demnachstigen und selbständigen Sicherstellung der demnachstigen des Reiches nicht nur die nationale Pflicht, die volkswirtschaftliche, politische und militärische Wohlfahrt des Reiches, sondern auch ein dringendes Bedürfnis für die gesamten landwirtschaftlichen Produktionen.

Die deutsche Landwirtschaft ist auch ihrerseits bereit, in gleichem Maße wie alle anderen Erwerbsstände erhöhte Opfer zur Geltendmachung der Reichsfinanzien auf sich zu nehmen. Sie muß indes verlangen, daß bei der Finanzreform in den Bundesstaaten ihre bisherigen Steuerquellen und daß der Aufschwung der Steuer auf die Eigenart und die verschiedenen Rentabilität der großen Erwerbsgruppen im deutschen Wirtschaftsleben: Landwirtschaft, Industrie und Handel gehörend Rücksicht genommen wird.

Es darf die Aufgabe nicht unbeschäftigt bleiben, daß in der glänzenden Wirtschaftperiode der letzten Jahrzehnte die Landwirtschaft um ihre Existenz schwer gerungen hat und daß das im Handel und in der Industrie angelegte Kapital aus dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands größere Vorteile als das in der Landwirtschaft angelegte gezogen hat.

Von diesem Standpunkte aus sind für die deutsche Landwirtschaft die Entwürfe eines Nachlaststeuergesetzes und des Gesetzes über das Erbrecht des Staates unannehmbar, weil dieselben nicht angemessene Rücksicht auf die Eigenart der landwirtschaftlichen Produktion und ihre geringe Rentabilität gegenüber dem Handel und der Industrie nehmen, weil dieselben ferner nicht genügend Gewährung des Eigentums, Erhaltung des Bestandes in der Familie, die Stetigkeit des landlichen Grundbesitzes und die politische und soziale Bedeutung der Werterhaltung beachten und damit die Segenswirkung der geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete des Erbrechtes und der Entlastung in Frage stellen.

Mit den übrigen Steuerentwürfen erklärt sich der Deutsche Landwirtschaftsrat im Prinzip einverstanden.

In seinem Referat führt der Referent von Stockhausen (Abg.) aus, daß die Nachlaststeuer und das Erbrecht des Staates sowie das Gesetz über das Erbrecht des Staates den meistumstrittenen Teil des gesamten Finanzprogramms der verbundenen Regierungen bilden. Der Gegenstand ist so gestaltet, als ob der Verordnende noch einmal besteuert werden soll. Zwar ist der landwirtschaftliche Grund und Boden bei der Besteuerung in einer Weise berücksichtigt, wie das von den Vertretern der landwirtschaftlichen Körperschaften immer gefordert ist, insofern der Wert landwirtschaftlich benutzter Flächen nicht nach dem Verkaufs- oder gemeinen Werte, sondern nach dem Ertragswerte einzuschätzen ist. Durch die Bestimmung des Gegenwurfs, daß die Steuer in Form einer Rente im Laufe von 20 Jahren abgetragen werden soll, eröffnet sich eine neue dauernde Belastung des Grundbesitzes. So klein die Höhe der Steuerentlastung auch sind (1/2 bis 3 Prozent), so liegt doch eine ernste Gefahr vor, weil den Einzelstaaten für die Mitbewältigung, die die Behörden aus der Ermittlung der Erbschulden haben, das Recht zuzufehen soll.

beliebige Zuschläge

für ihren Bedarf von der Nachlaststeuer zu erheben. Eine beratigte Besteuerung des Grundbesitzes kann nur sehr leicht schwerer getragen werden, als die Besteuerung des mobilen Grundbesitzes, denn der Erbe eines landwirtschaftlichen Grundbesitzes erbt nicht nur den Wert, sondern auch die Schulden.

Als erster Diskussionsredner erbrachte der Professor Dr. Erzing das Wort. Er erklärt, daß er im Widerspruch mit den ganz großen Majorität der Versammlung einen abmehrenden Standpunkt vertreten möchte, und führt dann fort: Nach meiner Meinung stehen ganz ungemünzte wichtige Dinge auf dem Spiele. Es besteht wirklich eine

„ganz große Finanznot“

im Deutschen Reich. Wir sind in die Finanznot dadurch geraten, daß wir laufende Ausgaben bedien durch Anleiheaufnahmen. Es gibt keinen Grundhaushalt der Erde, in dem während der letzten Jahrzehnte die Schulden so rasch gewachsen sind wie in Deutschland. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen sucht der Redner die Hauptargumente des Hauptreferenten zu entkräften und betont insbesondere, daß die Einführung einer Nachlaststeuer und des Erbrechts des Staates eine Etappe zum totaldemokratischen Zukunftsstaat sei. Er empfiehlt die Annahme der Regierungsvorlagen, wenn auch in gemildeter Form.

Darauf ergreift das Wort der Reichs- u. Landtagsabgeordnete
Kammerherr v. Odenburg-Janusch u.

Er erklärt, daß er nach Beendigung seiner Rede sofort in den
Reichstag zur Sitzung der Parteien zur Nachbesprechung und
gültig Beschluß gefaßt werden sollte. Er fährt dann aus:

Die Situation für unser Vaterland ist eine sehr schwer-
wiegende und ernste. Es fragt sich, ob man bereit ist, die

Die Situation für unser Vaterland ist eine sehr schwerwiegende
und ernste. Es fragt sich, ob man bereit ist, die beiden großen
Seiten der Wahrheit entgegenzustellen: die der Freiheit und der
Sicherheit. Die Freiheit ist die Grundlage der Demokratie und
die Sicherheit ist die Grundlage der Ordnung. Die Freiheit ist die
Grundlage der Gerechtigkeit und die Sicherheit ist die Grundlage
der Gerechtigkeit. Die Freiheit ist die Grundlage der Gerechtigkeit
und die Sicherheit ist die Grundlage der Gerechtigkeit. Die Freiheit
ist die Grundlage der Gerechtigkeit und die Sicherheit ist die
Grundlage der Gerechtigkeit. Die Freiheit ist die Grundlage der
Gerechtigkeit und die Sicherheit ist die Grundlage der Gerechtigkeit.

Verhängnisvoller Fehler,

daß wir uns im Reichstage überhaupt auf die Einführung der
Einkommensteuer eingelassen haben. (Sehr richtig!) Das haben
wir getan unter dem Eindruck einer Erklärung des Finanz-
ministers v. Rheinbaben, daß an einer Erhebung der Steuer in
absehbarer Zeit nicht zu denken sei. (Hört! Hört!) Der Minister
hat uns damals erklärt, daß eine solche Erweiterung gleich-
bedeutend sei mit einem Uebergang zum sozialdemokratischen
Zustand. Das ist vier Jahre her. Heute sagen die Vertreter
des Bundesrates: Wir bekennen uns zu anderen Grundätzen, es
müßte endlich eine Linie gefunden werden, auf der Halt gemacht
wird. Wenn die Sozialdemokraten die Macht haben werden,
uns unser Vermögen zu nehmen, werden sie es eben tun. So
lange sie die Macht aber nicht haben, werden sie ebenfalls dafür
kämpfen, daß unser Vermögen nicht Leuten überantwortet wird,
die keine Gefühle haben für die Sicherheit des Staates. Auf das
Nachdrücklichste möchte ich dem Schlagworte entgegenreten, daß
der Reichstag nicht zahlen will. Gewiß, wir wollen zahlen. Wir sind
nun unsern prinzipiellen Standpunkt schon abgewichen und haben
hundert Millionen direkter Steuern, die nur den Weg der
Wirtschaft und nicht etwa der Erhebung direkt durch den Reichstag, ich bin
nicht in dem Maße monarchisch wie man annimmt, sondern
in erster Reihe bin ich Sozialist und mein Sozialismus
hängt erst an der Grenze von Deutschland auf. Wenn ich aber vor
die Frage gestellt werde, soll ich die direkte Besteuerung preis-
geben in der Masse der deutschen Wähler, soll ich die naturgemäße
Folge in Kauf nehmen, daß bei neuen Geldbedürfnissen immer
neue Zuschläge erhoben werden zur direkten Steuer, dann werde
ich befehllich. Nicht nur die Sozialdemokraten schreiben
nach der Besteuerung des Reiches und des Grundbesitzes, sondern
da schreiben auch die Freisinnigen mit. Wo ist da ein Halt?
Diesen kann man nur finden, wenn man ruhig seiner eigenen
Ueberzeugung folgt als konsequenter Mann und die Folgen mit
in den Kauf nimmt, die diese Handlungsweise mit sich bringt.
Wenn die Parteien des Reichstages drohen, wenn ihr das nicht
macht, so werden wir eine Reichsreformbewegung gegen uns
führen, so würde nicht das nicht fördern, ebenso wenig wie es nicht
zu führen würde, wenn jemand sagt: dann wird morgen Krieg.
In jedem Falle des Reiches über das Reich des Staates ist eine
zu dem Grundbesitz verhängnisvolle Bestimmung enthalten. Die
ganze Vorlage wird von dem genannten Großbesitz als ein

Stich ins Herz

empfundene, und um dem abzuwehren, werde ich jetzt in den Reichs-
tag gehen. (Beif. Beifall.)

Hierauf sprach

Reichsrat Freiherr v. Thünigen

über den Gesetzentwurf betr. den Zwischenhandel des
Reiches mit Branntwein und den Entwurf eines Ein-
heitssteuers und Gewerbesteuer. An das Referat
schloß sich eine längere Debatte, in der allgemein das Referat
als ein für die süddeutschen Staaten anerkannt wurde.

Provincial-Nachrichten.

Vom Hochwasser in der Altmark.

Noch immer ist das Elends kein Ende. Die Rettungs-
mannschaften haben andauernd schwere Arbeit in den
fürchterlich heimgelagerten Ortschaften. Befestigte Karten-
stücke kennzeichnen das Gebiet, das von der schweren Kata-
strophe betroffen wurde.

Neuere Nachrichten seien folgende mitgeteilt:

Goldberg, 19. Febr. Endlich, nach ungemessen trapa-
zischen Tagen, kommt man in die Lage, zusammenfassend eine an-
schauliche Schilderung von der fürchterlichen Katastrophe zu
geben, die die Wälder in erschreckender Weise zerstört. Die
Verhältnisse in den betroffenen Teilen sind viel schlimmer,
als ich auch ahnen ließ. Erst bei Lindenburg bekommt der
Wanderer ein kleines Bild von der Ueberschwemmung da-
durch, daß die Wassermassen bis auf 100 Meter an das Dorf
gedrungen sind, wo starker Frost sie zu Eis erstarrten ließ.
Der rauchende Wald schweift in beinahe unbegrenzten Weiten.
Eine ungeheure, im Sonnenstrahl demanblitzende Eisdecke
deckt sich unheimlich über das Land, und der wolkenlose
Himmel spannt monotonen Blau über die trostlose Fläche.
Einmalige Bäume, denen kein Frühlingserwachen mehr Hoffung
bringt, trauern auf dem großen Friedhöfe und auf
mühsamlichen Dächern überschwemmt Häuser spielt wie zum
Spott — leuchtendes Sonnengold. Ganz hinten, in blauem

der Ferne, winken leuchtende Streifen. Das sind die ge-
waltigen Eisblöcke, die mit unheimlicher Macht und fürch-
terlichem Getöse die Dörfer erschüttern.

Seehausen, 19. Febr. Von einem Pionierkommando wurde
nach einem Gefecht ein einlarm zurückgeliebener Mann getötet.
Der Kampf hatte 24 Stunden in unermüdlicher Hast auf einem
Strohbiemen mitten in der Wälder- und Eiswüste zubringen
müssen.

Besonders traurig ist die Totsache einer großen Kinder-
herbstfeier unter den Ueberlebenden. So ging gestern wieder
eine Pionierabteilung mit einem Kinderchor an die Arbeit; sie
hatte die traurige Aufgabe, eine kleine Reife zu bereiten. Als sie
dem Seehausener Friedhof ihre letzte Ruhestätte finden wird, liegt
dort, denn auch ihm droht schon in den nächsten Stunden völlige
Ueberflutung.

Ostern, 19. Febr. Der „Magdeburger Zeitung“ wird
telegraphisch, daß sich wieder ein Dammbruch ereignet ist.
Diesmal ist der Mandelbald bei Pluten zum Opfer gefallen.
Er ist heute morgen bei Gr. Benigk gebrochen. Die Ost-
fahrende Geogottberg und Rauberg sind arg gefährdet.
Gestern mittag traf ein Kommando des 28. Infanterie-
regiments ein. In Seehausen sind Post und Bahnhof über-
schwemmt. Man versucht, die Postverbindung durch Röhre



Das Ueberschwemmungsgebiet an der Havellandung.

aufrecht zu erhalten. In Calberwisch steht das Wasser in
den Gehöften immer noch ziemlich hoch. Die Bewohner
wollen ihr Gehöft nicht verlassen, um das Vieh nicht ver-
derben zu lassen. Durch Unterlegen von Heu und Stroh
versucht man den Tieren trockenen Stand zu geben. Die
Rettungsversuche der Pioniere scheitern an der Hartnäckig-
keit der Leute, die absolut auf ihrer heimathlichen Scholle
bleiben wollen.

Rühmenswert sind die

übermenschlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaften.

„Die Wahrheit, so wird der „Magd. Jg.“ geschrieben,
hat wieder einmal Befestigung gefunden, daß große Gefahr
den Menschen zu ungeheurer Arbeitsleistung anspornen kann.
Die Willenskraft wird in höchstem Maße geklärt, so daß
nur ein Gebirge das Hirn durchsticht — Vordräng! —
Es ist aber auch wahrhaftig erlaucht, was die 36 Stun-
den lang, bisweilen bis zum Leib im Wasser stehend,
mit geringer Unterbrechung tätig waren.

Ueber alles Lob erhaben ist die Organisation der
Rettungsmannschaften und mit Befriedigung konnte man
ein wunderbares Verhältnis zwischen Vorgesetzten und
Untergebenen erleben, und den Mannschaften unter sich
auf der andern Seite festhalten.

Bewunderung finden auch die Beamten der Fernspre-
stellen in dieser Gegend, die es meist Wirtstagen, die un-
ermüdlich tages- und nachtagel auf dem Rosten waren. So
erzählt uns die Wirtstagen von Altenzaun, daß sie in der
Zeit der Gefahr vier Nächte lang keine Ruhe pflegen konnte.
Eilig tätig war auch die Gattin des Deichhauptmanns Frau
v. Knoblauch, die tagelang ununterbrochen tätig war.

Müde Arbeiter waren die Feuerwehren von Volpert
und die Gutsleute von Dalchau. Da traf man Greife mit
weißem Haar, die mit der Schaufel arbeiteten, daß der
Schweiß über das verwitterte Antlitz rann und wiederum
auch taum den Kinderstuben entwachsende Jünglinge, die
hinter den Ältern nicht zurückbleiben mochten.

Alles in allem darf man sagen, daß bei dieser Kata-
strophe sich das altpreussische Beamtentum, im besten Sinne
des Wortes, von der hervorragendsten Seite zeigte, in Treue,
Entschlossenheit und Tapferkeit, gepaart mit Umlicht und un-
ermüdlichem Fleiß. Das gilt für alle — vom Oberprä-
sidenten und Landrat herab bis zum einfachen Gemein-
diener.

Der Leipziger Universitätsbibliothekar gefaßt.

Leipzig, 19. Febr. Die Universitätsbibliothek hatte vor
kurzem der Universitätsbibliothek mitgeteilt, daß bei ihr mehrere
Bücher, darunter ein besonders wertvolles, gestohlen worden
seien und der Dieb sich wahrscheinlich nachwärts gewandt
habe, um den Raub zu verkaufen. Dieser Tage hat nun ein
Mann der Universitätsbibliothek von Uplala ein deutsches
Waffenbuch, das dem in Leipzig gestohlenen gleich, zum
Verkauf an. Der Mann, welcher in Begleitung einer Eng-
länderin ist, wurde verhaftet; es wurden bei ihm mehrere
alte Bücher gefunden.

(1) **Werbis, 15. Febr.** (Gerettete Rehe.) Dreißig
Rehe, die sich bei dem Hochwasser nach einer Anhöhe im
Burgwalde geflüchtet hatten, sind von dort gerettet worden.
Eine gleiche Anzahl ist von Arbeitern direkt aus dem Wasser
und von treibenden Eisblöcken gerettet worden. Für jedes

gerettete Reh hatte der Besitzer des Rittergutes Werbis eine
Belohnung von 2 Mark ausgesetzt. Dies hat jedenfalls dazu
mitgewirkt, daß die armen Tiere aus ihrer gefährdeten Lage
befreit wurden. Die Rehe sind zum Teil in den Stallungen
des Rittergutes Werbis, zum Teil in den Ferkelereien von
Grüneberg und Ronnen untergebracht worden.

Wittenberge, 15. Febr. (Der „Philosoph von Randa“)
— ein von dem benachbarten Dorfe Randa wohnhafter einfacher
Landwirt namens Friedrich Thiel — feiert heute seinen 75.
Geburtstag. Der Name des großen Bauerngelehrten, der alle seine
Wissenschaft auf autodidaktischem Wege erreicht hat, ist erst vor
wenigen Jahren weiteren Kreisen bekannt geworden, als der Herr
von Sacken-Meinigen (Friedrich Thiel) nach dem Tode seines
Vaters in der meiningischen Grafschaft (Camberg) dem Gelehrten zu seinem
70. Geburtstage ein festliches Glückwunschtelegramm und ein Gedicht
gesandt übermittelte. In letzteren Zeitungen haben dann sein
Bild bis über die Ozeane getragen. Thiel's Größe liegt in der
Kenntnis aller Sprachen: im Griechischen, im Hebräischen, in der
Rechtschrift sowie in der Hieroglyphik und im Sanskrit. Im
71. Lebensjahre lernte er noch englisch. Durch das Reichs-
studium kam er auch mit Professor Dr. Dethlefs in Verbindung.

(2) **Vom Glänze, 18. Febr.** (Die Wilschweine)
nehmen infolge der Vermehrung der Wilschweine auf der
Marzflur und Garreper Feldmark zu. Sie erwählen die
Saatzfelder und lüden überall nach Nahrung. Schon am
Tage kommen die Tiere bis nach den Kartoffelfeldern. Ein
Abblicken der Schädlinge wurde sehr erwünscht.

Mue, 17. Febr. (Wenden eigenen Schüler
überfallen.) Im nahen Bodau schlugen zwei Fort-
bildungsschüler den Lehrer K. bemaßen, daß er sich in
ärztliche Behandlung begeben mußte. Für solche Vorfälle
ist ein Beispiel, weil Brägel das Richtige.

(3) **Göhr, 17. Febr.** (Bastard.) Die Studierenden
unseres Friedrich-Wilhelms-Instituts brachten heute abend dem
von hier lebenden Dr. Bernd ein Festgedicht. Dr. B. folgt einem
Rufe an die Universität in Buenos-Aires.

Wernigerode, 18. Febr. (Die Schneeverhältnisse
in der Harz) sind zur Zeit die denkbar günstig-
sten und auch zu Fußtouren sehr geeignet. Nachts geringe
Kälte, am Tage klares Wetter und Sonnenschein. Von
allen Harzorten, auch denen am Rande des Gebirges, wird
gute Schlittenbahn und Rodelgelegenheit
berichtet. Dem Harzer Verkehrsverband gingen diesbe-
züglichen Nachrichten aus aus Merzbach, Andreaenberg, Bad Lauter-
berg, Bad Sachsa (auch Hörschlich), Lützenhagen, Radeburg,
Wernigerode, Goslar, Harzgerode, Altenburg, Wädelsberg, Stol-
berg, Wernigerode. Für Stäuler ist fast das ge-
samte Harzgebiet sehr gut. Die Ortsgruppe Goslar
des Harzharzer Skiclubs hält diesen Sonntag ihr Winter-
fest auf dem Spritzbuche am Berolonen Berge (1/2 Stunde
von Goslar) ab. An Schierke wird auf der Bobsteigh-Bein
festlich trainiert für die vom 20. Februar bis 1. März statt-
findenden Konferenzen.

Dresden, 18. Febr. (Stiftung.) Der am 4. Dec.
1908 verstorbenen Kommerzienrat Arnold in Dresden hat
der Kreisfiskalischen Religionsgemeinde ein Vermächtnis von
90.000 Mark zur Gründung einer „Sozialen Stiftung“ aus-
gesetzt. Die Verwaltung der Stiftung soll aus einem Vor-
stande von 5 Personen bestehen, von denen zwei vom Räte zu
Dresden, aus dem Geistlichen des protestantischen und eines
anderen Bekenntnisses zu wählen sind.

Der Hof Hof Lange und die Glasbläser Uhrenindustrie.

Vor mehr als 60 Jahren war Glasbläser einer der ärmlichsten
Orte des Erzgebirges. Wie ist das so ganz anders geworden!
Der Name Glasbläser ist jetzt weltbekannt; nicht nur in Sachsen
und ganz Deutschland, sondern auch über die schwarz-weißen
Grenzfälle hinaus, und jenseits des Weltmeeres, nennt man den
Namen des kleinen erzgebirgischen Städtchens.

Ein einziger Mann hat den Anstoß zu diesem gewaltigen
Aufschwung gegeben, hat Glasbläser zu dem gemacht, was es heute
ist: Ferdinand Hof Lange, durch die Einführung der Uhren-
industrie. Die Langsche Fabrik, die ursprünglich A. Lange & Cie.
seit 1868 aber U. Lange u. Söhne firmiert, ist ständig gewachsen.
Sie beschäftigt gegenwärtig etwa 100 Arbeiter in der Fabrik und
mehr als das Doppelte außerhalb derselben. Die feineren Uhren-
gehäuse in Glasbläser können als Tochteranstalten der Langschen
bezeichnet werden. So ist Glasbläser ein vielfältig gewerblicher,
mobilerer Ort geworden. Die Glasbläser Uhren- und die
Langen-Wätsch, deren Vorläufer durch 37 Äste Auswanderungen an-
erkannt worden sind, erricht sich eines wohlbeschäftigten Be-
rufes, wie etwa das Meißener Porzellan. Wenn daher in Glas-
bläser Hof Lange ein Denkmal errichtet werden soll, so darf man
wohl sagen: jetzt ist ein Denkmal mehr verdient und besser an
seinem Platze gewesen.

Die Firma A. Lange u. Söhne, Glasbläser, hat jetzt eine Ge-
denkschrift zur Erinnerung an die Begründung und weitere Ent-
wicklung der Glasbläser Uhrenindustrie herausgegeben. Im dem
Publikum ein anschauliches Bild der Glasbläser Uhrenfabrikation
zu geben, hat sich die Firma entschlossen, der Gedenschrift einen
Kundengang durch ihr Glasbläseranwesen anzufügen. Auf Verlangen steht
die Gedenschrift Interessenten gern gratis und franco zur Ver-
fügung.

Leitung: Wilhelm Georg

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil: für Preussisch-Brandenburg: Ernst
Eugen Rinkmann; für die Provinzen und Vermischtes:
Paul Schaumburg; für den handeltreibenden Teil: Frau
Alexandra Köhler; für den Inhaberen: Friedrich
Endruat; Druck und Verlag von Otto Hensel. Sämtlich
in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Abgefasst in höchst schmeichelfähigen Worten gehen uns fast
jedenfalls über die Bewerter aus. Eigenheiten bedürfen zur
Erklärung die große Verbreitung und allgemeine Anwendung, we-
nigstens diese Seite gefunden hat.

Wir empfehlen als besonders preiswert unsere

Hamb. Mischung Pfund 1.20
Java-Mischung Pfund 1.40
Wiener Mischung Pfund 1.60
Bei Einkauf von ganzen und halben Pfunden
10 Prozent Rabatt in Sparmarken.
Die Mischungen sind von größter Ergiebigkeit und so hervorragend von Geschmack und Aroma, dass
sie den vorzüglichsten Ansprüchen genügen dürften.

Milde hocharomatische 1907er Tee's, Souehong u. Melange
Pfund 1.40, 1.50, 2.70, 3.60.
Teespitzen, aus nur feinen Sorten zusammengesetzt,
Pfund 1.20 und 1.00.

Geröstete Kaffees

Hamb. Mischung Pfund 1.20
Java-Mischung Pfund 1.40
Wiener Mischung Pfund 1.60
Bei Einkauf von ganzen und halben Pfunden
10 Prozent Rabatt in Sparmarken.
Die Mischungen sind von größter Ergiebigkeit und so hervorragend von Geschmack und Aroma, dass
sie den vorzüglichsten Ansprüchen genügen dürften.
Milde hocharomatische 1907er Tee's, Souehong u. Melange
Pfund 1.40, 1.50, 2.70, 3.60.
Teespitzen, aus nur feinen Sorten zusammengesetzt,
Pfund 1.20 und 1.00.

Pottel & Brodowski.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde
Ernst Wilhelm Arnolds begründete

Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande von
980 Millionen Mark
ist sie die **größte gegenseitige Lebensversicherungs-**
Anstalt in Europa.

Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1909
Versicherungen abgeschlossen über 1763 Mill. Mark
Versicherungssummen ausbezahlt 532 „ „
als Dividenden zurückerstattet 255 „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern
unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren
Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Wollpolice
von vornherein nach 2 Jahren nach 2 Jahren.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen
grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch
solideste Arbeit
größte Tonschönheit sowie
unübertroffene Preiswürdigkeit.

C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.
34387 Prachtkatalog gratis.

Wollen Sie
Gute Bücher
kaufen, so verlangen Sie stets
Hendel-Bände.
Kataloge überall gratis zu haben.

Im gleichen Verlage erschien auch
Verzage nicht!
Ein Buch der schönsten Lebensregeln,
Brosch. M. 1.60, fein geb. M. 2.25.

**Auf Messinas
Trümmern.**
(Die Erdbeben-Katastrophe in Süd-
italien) von einem Augenzeugen.
Preis 1 Mark.

Halle a. S. Otto Hendel Verlag.

Provincial-Gesangsbücher
von 1.70 bis 11.00 Mf.
in neuesten Mählern am Lager. Aufdruck des Namens, sowie
Zuschriften mit Initialen werden prompt befolgt.

Otto Petermann, Clearisstraße 11.
Lieferant vieler Kirchen, Schulen u. Bäder. 2682

Apfel, Apfelsinen,
süßige und säuerliche, 3068
in großer Auswahl,
sehr schöne Ware, empfiehlt
Heinrich Schumler, Bräuerstraße 15, Lützen.

Saison **Abbazia** Frequenz 35,000 Personen.
(Oesterreichische Riviera)

11 Stunden Schnellfahrzeit von Wien (Südbahn). Von der Station Abbazia-Mattuglie nach dem Kurorte elektrische Bahn
(auch für Gepäcktransport).

Klimatischer Winterkurort.

Empfohlen für alle Leiden des Herzens und der grossen Gefässe, bei deren Heilung Abbazia die glänzendsten Er-
folge aufzuweisen hat; ferner bei allen Erkrankungen der Respirationsorgane und des Nervensystems, für Re-
konvaleszenten nach schweren Krankheiten.

**Von unschätzbarem Werte ist ein Winteraufenthalt in Abbazia
für schwächliche, erholungsbedürftige Kinder,**
Alle modernen Kurmittel: Sanatorien und hydropatische Anstalten, warme Seebäder, elektrische Bäder, kohlen-
saure Seebäder (in ihrer Zusammensetzung nahe dem Naheimer Bädern) etc.,
Milch-, Koffei-, Terrakunen-, Hochquellenwasser.

Einem grossen Vorteil Abbazias bilden die verschiedenen Anlagen und Spazierwege, vor allem der herrliche
Angiolinapark und der 8 km lange, unvergleichlich schöne Strandweg.

Der rege Dampferverkehr ermöglicht eine Reihe der interessantesten Ausflüge zur See nach den Inseln,
der Küste Dalmatiens, nach Venedig etc.

Beste Übergangstation für Reisende nach und von Aegypten.

Höchst lohnende Besteigung des Monte Maggiore, 1400 m. Wintersport.
Bade-Saison: Mai bis Oktober.

Promenaden- u. Abendkonzerte des Kurorchesters unter Leitung Prof. Hellmesbergers.
Theater, Varieté, Tennis, Ruder- u. Segelsport etc.

Illustrirte Prospekte gratis durch die Kurkommission.

Konzert der Sängerschaft Fridericiana
am Dienstag, den 23. Febr. 1909, 8 h. pr.
im grossen Saale der Berggesellschaft.

Dirigent: Herr Otto Weirich.

Mitwirkende: Fr. Oppermann, Alstian, Herr Georg Prinz, Konzert-
meister.

Orchester: Kapelle des Pflüger-Regiments Generalfeldmarschall Graf
Blumenthal (Magdeh) No. 38.

Chorwerke von Fr. Buys, Bruckner, Elgar, Krehl.
Eintrittskarten sind zu haben von 18. 2 an in der Hofmusikalien-
handlung von H. Hofman.

Kaisersäle.
Mittwoch, den 24. Februar, 9 1/2 Uhr, großer Saal
Lichtbilder-Vortrag
des Hrn. Redakteur Gustav Mökel aus Berlin über:
„Das Luft- und Sonnenbad“
in gesundheitslicher und ästhetischer Bedeutung.“

Rumerkort Platz 75 Bld., Saalplatz 50 Bld., Borsow-
tauf- Buchhandlung C. Patzschky, Rathhaustrasse 12,
Zigarrenhandlung Max Müller, Leipzigerstrasse 84.

**Evangelischer Bund zur Wahrung der
deutsch-protestantischen Interessen**
Zweigeverein Halle a. S. - Alstadt.

2. Winter-Versammlung
Sonntag, 21. Februar 1909, abends 8 Uhr, im Saale des
Evang. Vereinshauses (Kronprinz), Al. Kaiserstr. 13.

1. Vorträge: Herr Dr. Simon - Ziefenbe, 2. Diktum: „Der
Katholizismus in Italien“ (nach Neiseckebühren). 2. Antrags-
de: Reichstagsabgeordneter Bundesdirektor Lic. Everling.
Jeder Evangelische hat freien Zutritt. Der Vorstand.

Briefmarkensammlerverein „Wittkeind“
Montag, den 22. Februar, 1/2 9 Uhr abends
Vortrag über: **Samoa, die Perle der Südsee**
und dessen Briefmarken mit Vorlegung einer kompl. Sammlung.
Eintritt frei. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Winter-Sport-Verein Friedrichroda
Ortsgr. d. Thür. R.-Sp.-Verh.) eingetr. Ver.
Sonntag, d. 20. Sonntag, d. 21. u. Montag, d. 22. Febr. d. J.
Grosses Winter-Sportfest.

Starke Konkurrenzen im Schneeschuhlaufen und Springen. Hols-
leib-Nodel-Mennen, Skijöring, Kalkseifen, Schlittentorlo.
Ausführliches Programm mit Nennungsorten zu den einzelnen
Nennen erbitet man durch den

Gr. Geldpreiskegeln
am Sonntag, den 21., 28. Februar u. 7. März 1909, von
nachm. 3 Uhr ab im Winter-Restaurant zum „Pilsener
Kaisersaal“, Al. Sandberg 12 (auf beiden Bahnen), wogu er-
gebenst einladet

**Keglerbund für Halle a. S.
und Umgegend.**

Dauerbahn: Karte zu 15 Sch. 2 M.
70 Preise auf 400 Nummern a 75 M., 50 M., 40 M.,
30 M. ufm. und Tagesdränien.

Tagesbahn: Karte zu 4 Sch. 50 M.
34 Preise auf 300 Nummern a 20 M., 15 M. ufm.

Die Volkstüchen
befinden sich I. Brunnswarte 31.
II. Reithausstr. 16.

1 ganze Portion zu 25 Pfennig,
1 halbe „ 13

Marken zu garten und halben
Portionen, welche an beliebigen
Lagen in beiden Räden ver-
wendbar sind, sind zu haben
bei Herrn Kaufmann Gille, Geis-
strasse 83, bei Herrn Kaufmann
Kubitzig Barth, Leipzigerstr. 50,
Häse des Leipziger Gartens, und
bei Herrn Wöhler, Mittelstr. 5.

Konzert-Piano
vortüchtig erhalten, für den
äußeren billigen Preis von M. 325
verfüßlich, 5 Jahre Garantie.

B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33.

**Ihre Aufführung
im Stadttheater in Halle a. S.**
Sonntag den 28. Febr. 1909
nachm. 3 1/2 Uhr

Maria Stuart.
Ein Trauerspiel
von
Friedrich von Schiller.
Mit einer Vorberemung
und dem Hilde des Dichters
H. 8° (144 S.).
Preis geb. 26 S., in Fndb. 60 S.

Verlag von Otto Hendel
in Halle a. S.

Calville, feinste Apfelsorte, assort.
Probepostkarte K. 6.88
(10 Pf) Preis 1.50 M. per kg. Nudn.
1878

Viktor Rillhaars, Metzger (Kroch).

Auswärtige Theater.

Altenburg.
Softheater: Sonnabend, den
20. Febr.: Die Münzberger
Bühne, hierauf: Piano solo.

Dessau.
Softheater: Sonnabend, den
20. Febr.: Ein Sommernachts-
traum.

Erfurt.
Stadttheater: Sonnabend, d.
20. Febr.: Ein Walzertraum.

Gotha.
Softheater: Sonnabend, den
20. Febr.: Ein Doppelgänger.

Leipzig.
Neues Theater: Sonnabend,
den 10. Febr.: Ein Sommer-
nachtreum.

Altes Theater: Sonnabend, d.
20. Febr.: Der Kaffeebinder.

Magdeburg.
Stadttheater: Sonnabend, den
20. Febr.: Vater und Sohn.

Apollo-Theater.
Telephon 183.
Direction: Gustav Poller.

**Theater
Job-Classen.**

Von heute
bis inkl. Sonntag, den
20. Februar,
Anfang präzis 8 Uhr

2 zu 15.

Biesen-Lachterfolg!
Ab Sonntag, 21. Febr.
**Eine Spritztour
über Berlin.**

Wintergarten.
Täglich Künstler-Konzerte von
Kapellmeister Friedland.
Mittwoch 12-3 Uhr.

Robert Franz-Singakademie.
Sonnabend 6 Uhr, Nedung
für Chor-Volkshulanten.
Seb. Bach: Joh.-Passion.
Anmeldung singender Mitglieder
bei Professor Oswald, Bernburger
Str. 30, vorm. 10-11 Uhr (außer
Sonntags). 3026

ogelfutter
für alle Arten
Vogel-
Spez. Alpendre-
fütter für
unsagende Vogel-
Züchter.
Prengelberg.
G. Oswald Nachf.

Neues Theater
Direction E. M. Mathias
Sonnabend, zum 21. Male:
Die blanc Mans.
Sonntag: Das ist der Gipfel

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 20. Februar
nachmittags 3 Uhr:
Kaffiser-Vorstellung zu kleinen
Preisen.

Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten v. Friedrich
von Schiller.
Personen:

Elisabeth, Königin
von England, Eise Schläfer.
Maria Stuart, Königin v. Schot-
land, G. Kornow.
Robert Dudley, Graf von Le-
itch, Ernst Gode.
Georg Talbot, Graf von Shrews-
bury, Alib. Friedrich.
Wilhelm Cecil, Baron von Bur-
leigh, Großkaplan,
meiner, Walter Sieg.
Graf von Kent, W. Schrader.
Wilhelm Davison
Staatssekretär, Alf. Landow.
Amias Paulet, Hüter
der Maria, A. Schilling.
Wortimer, i. Hoffe, Ernst Hoes.
Graf Andropin, französischer Ge-
sandter, Alib. Hebel.
Graf Belliere, außerordentlicher
Botschafter von
Frankreich, Walter Joh.
Olefin, Mortimers
Freund, A. Stahlberg.
Duke von Drury, Hüter
der Maria, P. Jung.
Melvil, ihr Haus-
besitzer, Ernst Bänder.
Hanna Kennedy, M. Franckm.
Margaretha Kurl, ihre
Kammerfrau, M. Schlotka.
Burgomier, ihr Leib-
diener, G. Amberg.
Ein Page, G. Pälom.
Diktator der Seils-
waage, Emil Lüdken.

Barfüßelle.
Doper in einem Vorspiel und mit
Bildern von Rich. Schreyer,
W. Bertoldi, M. Schlotka,
Frieda Meyer,
Jung. Alib.

**Die schwarze Ma-
tann**
Kranzschacher, Hoffe Gebald.
Die Landfriede, Sofie Wolf.
Der Köhler, F. Amberg.
Ein Knodt, Paul Jungf.
Eine Waga, Eise Seidel.

Personen des Stückes:
Annerl, Frieda Meyer.
Dami, Julius Barre.
Kranzschacher, Alf. Lüdken.
Der Hodelbauer, Großbauer u.
M. Schlotka.
Die Hodelbauerin, L. Wilt.-Högl.
Hofel, des Hodelbauers,
Schneider, Alf. Mothes.
Bauer, W. Mothes.
Die Landfriede, S. Patsche.
Die Landfriede, Sofie Wolf.
Johannes, ihr
Sohn, Rupert Gogl.
Ambrosius Erdinger, Alf. Landow.
ein Bauer, Alf. Landow.

Nach Schluß der Vorstellungen
Erfrischungen mit Wein
im
Weinhaus Brodowski.

Jeden Sonnabend
Gr. Schachfest.
E. Schmidt,
Domplatz 5.